

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

1.7.1857 (No. 152)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 1. Juli.

N. 152.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühren: die gespaltenen Postzettel oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 30. Juni.

Ihre königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Abend von Baden zurück dahier eingetroffen.

Die französischen Wahlen.

Die Lebhaftigkeit der französischen Wahlbewegung hat sowohl in Frankreich als im Auslande eine gewisse Sensation hervorgerufen. Seit länger als fünf Jahren an die völlige politische Stille gewöhnt, die jenseits des Rheines auf die stürmischen und gefährlichen Agitationen der Republik gefolgt war, sah man mit Ueberraschung die Demokratie wiederum ihr Banner entfalten und in die Ruhe des Privatlebens zurückgetretene Persönlichkeiten auf der politischen Bühne erscheinen.

Die Resultate des Wahlkampfes liegen jetzt vor und haben der Regierung eine Mehrheit gegeben, die man in konstitutionellen Ländern eine überwältigende nennen würde, die unter Umständen einem Ministerium, das von einer parlamentarischen Mehrheit abhängig und mit ihrer Leitung betraut ist, bedenklich erscheinen dürfte. Ein ähnliches Resultat macht z. B. gegenwärtig in Spanien das dortige Kabinett besorgt wegen seiner schwer zu vermeidender Spaltungen in seiner eigenen Partei, deren Einigkeit durch keine genügende Opposition zusammengehalten wird. Aber das in Frankreich herrschende Regime ist nicht berechnet für parlamentarische Parteikämpfe. Die Rolle des Gesetzgebenden Körpers ist eine solche, daß selbst die Anwesenheit einer kleinen prinzipiellen Opposition als eine Anomalie in dem ruhigen und regelrechten Spiel der Institutionen des Kaiserreichs erscheint. Wenn daher die Demokratie auch nur höchstens fünf oder sechs Abgeordnete durchgesetzt hat, die sich vielleicht durch die für einige unentschiedene Wahlen noch bevorstehende Ballotage um einige Stimmen verstärken können, so ist selbst diese in einer Versammlung von 268 Mitgliedern so äußerst geringe Zahl ein für die Regierung unbedeutendes und nicht ganz unbedenkliches Element; denn sie droht den Beratungen des Gesetzgebenden Körpers einen vollständigen Aufschwund, der die Einwirkung auf das Land bleiben kann. Macht allerdings die Opposition von den erlangten Erfolgen keinen andern Gebrauch, als durch Ablehnung des Mandats und Verweigerung des Eides dem Kaiserthum eine republikanische Demonstration entgegenzustellen, so fielen die von uns eben ausgesprochene Befürchtung für die Regierung hinweg. Aber es scheint, daß, obwohl gewisse Persönlichkeiten, die in der kurzen Geschichte der letzten Republik eine hervorragende Rolle gespielt haben, den Eid verweigern werden, doch einige bisher weniger bekannte Mitglieder der Demokratie von ihrem Mandat Gebrauch zu machen und in den Gesetzgebenden Körper einzutreten gedenken. Geschieht Dies, so wird die Opposition voraussichtlich Alles aufbieten, um für die abzulehnenden Abgeordneten, sowie in den noch unentschiedenen Wahlen ihre Parteigehörigen gegen die Kandidaten der Regierung durchzusetzen und wenigstens so viel als möglich derselben in die Legislative zu bringen.

Man hat von verschiedenen Seiten den Pariser Wahlen eine Wichtigkeit beigelegt, die wir wenigstens in dem ganzen ihnen zugeschriebenen Maße nicht anzuerkennen vermögen. Es ist wahr, daß unter den obwaltenden Verhältnissen der von der Opposition in der Hauptstadt erzielte Erfolg kein unbedeutender ist, die Gesamtzahl der ihren Kandidaten zugefallenen Stimmen ist nicht um Vieles geringer, als die, welche die Kandidaten der Regierung erhalten haben. Ja das Stimmverhältniß stellt sich bei den jetzigen Wahlen erheblich günstiger für die Opposition heraus, als bei den von 1852, welche zwei Monate nach dem Staatsstreich stattfanden. Trotzdem darf man die Tragweite dieses Erfolges nicht überschätzen. Die Bevölkerung von Paris wird noch für lange Zeit der republikanischen Partei ein starkes Kontingent liefern, ohne daß deshalb eine energisch geführte Regierung ernste Gefahren von einer solchen Partei zu befürchten hätte. Es liegt überhaupt im Charakter aller politischen Demonstrationen, daß sie bei selbst momentan sehr bedeutendem Eindruck sehr bald dem Gedächtniß der Menschen einschwinden und fast niemals die Wirkungen nach sich ziehen, die man von ihnen gehofft oder besorgt hat. Die französische Demokratie scheint sich der Einsicht nicht zu verschließen, daß Dies auch das Schicksal ihres Pariser Wahlerfolgs und einer daran sich anschließenden Eidesverweigerung sein würde, falls es damit sein Bewenden hätte. Sie scheint deshalb die Absicht gefaßt zu haben, trotz der Opfer, die ihr ein solcher Entschluß auferlegt, in den Gesetzgebenden Körper einzutreten und dadurch dem Kaiserthum eine tatsächliche Anerkennung zu geben, die ihm allerdings nur ertheilt werden würde, um ihm auf dem Boden seiner eigenen Institutionen einen prinzipiellen Krieg zu machen.

Wir haben bisher nur von der demokratischen Opposition gesprochen; denn die ganze legitimistische und der überwiegende Theil der orleanistischen Partei sind den Wahlen fern geblieben. Der kleine Bruchtheil der letzteren, der sich unter Vortritt der „Debats“ der Demokratie angeschlossen, ist von

derselben absorbiert worden, ohne zur Entschädigung auch nur einen der wenigen ihm zugestandenen Kandidaten durchgebracht zu haben. Die Demokratie allein wird daher, falls ihre Abgeordneten den Eid ablegen, dem kais. Regime in dem Gesetzgebenden Körper gegenüberreten. Da sowohl ihre Grundzüge, als ihre Zielpunkte innerhalb des herrschenden Systems weder Befriedigung, noch Erreichung finden können, so wird ihre parlamentarische Thätigkeit voraussichtlich keinen andern Zweck haben, als die öffentliche Stimmung in möglicher Agitation zu erhalten. In wie fern und in wie weit die kais. Regierung Bestrebungen toleriren wird, die darauf ausgehen, die Harmonie zwischen ihr und der Bevölkerung zu fördern, muß die Zukunft zeigen. Daß sie sich über die Zwecke der Demokratie kein Heft macht, geht aus den Zirkularen des Ministers für das Innere sehr deutlich hervor, und jedenfalls läßt ihre erprobte Energie erwarten, daß sie der Taktik unverföhnlicher Gegner nachdrücklich entgegenzutreten wird. (Zeit.)

Zur Gold- und Silberfrage.

Bekanntlich sind es die Länder des Orients, Indiens und China, welche alljährlich den europäischen ungeheure Summen Silbers entziehen, um dieselben eben so sehr zu Aufsammlung und zum Verbrauch in Juwelen und Zierrathen, als zur Geldzirkulation zu benutzen. In England und Ostindien wird deshalb dahin agitiert, daß die Goldwährung in Ostindien eingeführt werde, damit wenigstens das dort zur Zirkulation nöthige Silbermetall erspart werde. Es fragt sich nun, ob diese Einführung möglich ist, da Gold in Ostindien wesentlich wohlfeiler ist, als in den übrigen Ländern der Erde. Die „Bombay Times“ bringt über diese Frage folgende Angaben, die auch uns auf dem europäischen Kontinent sehr interessieren: Die Frage wegen Einführung einer Goldwährung in Ostindien gewinnt täglich an Bedeutung. Die nachstehende Tabelle weist den Ueberschuß unserer Einfuhr von Bullion über die Ausfuhr seit dem Jahr 1850 bis 51 nach:

Jahr	Einfuhr.	Ausfuhr.	Uebersch. d. Einf.
1850-51	3,811,809	341,289	3,270,520
1851-52	4,628,677	710,326	3,918,351
1852-53	6,282,318	206,936	6,075,381
1853-54	4,905,873	1,087,469	3,818,403
1854-55	1,965,360	969,905	996,654
1855-56	11,280,317	1,559,510	9,720,807
1856-57	10 bis 12 Millionen Pfd. St.		

Während der letzten sieben Jahre hat also Ostindien der Welt fast 400 Silber-Rupis oder 40 Millionen Pfd. St. entzogen. Ein großer Theil dieses Betrages ist nun ohne Zweifel für immer der Zirkulation entzogen worden durch den absorbirenden Prozeß der Umwandlung in Zierrathen, und es bietet sich natürlich die Frage dar, ob, wenn dieser Zustand der Dinge von Dauer sein sollte, die jährliche Produktion sämtlicher Silberminen der Welt zu der Annahme berechtigt, daß Ostindien sich fortdauernd solche Massen des Metalls aneignen dürfte, ohne den übrigen Theil der Erde in ernstliche Verlegenheit zu bringen, und das Silber schließlich auf einen überaus fiktiven Werth hinaufzuschrauben? Wir dürfen es als gewiß annehmen, daß Ostindien rasch an Reichthum zunimmt. Es produziert alljährlich Erzeugnisse in viel größerer Menge, als es selbst bedarf, und behält, nachdem es mit dem Ueberschuße seine Einfuhr fremder Waaren bezahlt hat, noch einen bedeutenden Rest übrig, welchen es gegen Bullion verkauft, das von ihm als Kapital zurückgelegt wird. Es hat die unglückliche Neigung, einen großen Theil in der am wenigsten Nutzen bringenden Gestalt von Zierrathen und bloßen Kapitalansammlungen zurückzuliegen, und bevor noch die Millionen seiner Söhne eine höhere Stufe des Lebensgenusses erreicht haben und dadurch ein größerer Verbrauch fremder Waaren veranlaßt wird, muß ihm die übrige Welt ihre jährliche Schuld in fiktiven Metallen abtragen. Das Unheil einer Silberwährung in Ostindien besteht nun darin, daß sie das Land veranlaßt, die Deckung dieses jährlichen Saldo lieber in Silber, als in Gold geschehen zu lassen, und die Folge davon ist, daß die Nationen der westlichen Hemisphäre sich abmühen müssen, ihm das Silber zu verschaffen.

Wäre nicht in Frankreich und den Vereinigten Staaten die Goldwährung eingeführt worden, wodurch während der letzten drei oder vier Jahre eine enorme Masse von Silber (in Frankreich allein 40 Mill.) zu jenem Zwecke verfügbar wurde, so würden wir den Preis des Silbers in einer Weise gesteigert gesehen haben, daß sich die ostindische Regierung gezwungen gesehen hätte, schon längst die Goldwährung einzuführen und das Gold mit bedeutendem Verlust gegen das im Lande befindliche Silber in Zirkulation zu setzen. Wir glauben, daß die Regierung schließlich doch noch genöthigt werden wird, die Goldwährung zu adoptiren, und es ist möglich, daß sie das im Verlauf der Zeit mit einem großen Kostenaufwande wird thun müssen, wenn sie unweise genug ist, ihre Augen gegen Das, was jetzt in der Welt vorgeht, zu verschließen.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 25 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Ordens- und Medaillenverleihungen. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, wodurch den Rechtsanwältinnen Blattmann zu Lahr und Grafmüller zu Gengenbach der Tausch ihrer Wohnsitze gestattet wird. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Verordnung, die Uhrenmacherschule in Furtwangen betreffend, deren Leitung und Beaufsichtigung dem Gewerkschulrathe übertragen wird. b) Die Kompetenz der Wasser- und Straßenbauinspektionen bei dem Vollzuge der Arbeiten und Lieferungen für den Wasser- und Straßenbau betreffend. c) Die Patentertheilung an die Kaufleute Aug. Hirschfeld und Hugo Zander in Hamburg betreffend. d) Die Patentertheilung an die Fabrikanten Hahn und Göbel in Heilbronn betreffend. e) Die Patentertheilung an André Adolph Kirchheim aus Straßburg betreffend. f) Die Patentertheilung an die Fabrikanten Siebelin und Comp. aus Bismarck betreffend. g) Die Apothekerlizenz des Joseph Albert Braun von Dffenburg betreffend. h) Die ordentliche Konstription für das Jahr 1858 betreffend. i) Die Präsentation auf die evangelische Pfarrei Sulzfeld betreffend. Darnach hat das großh. Ministerium des Innern unterm 16. d. M. der durch die Freiherren v. Göler erfolgten Präsentation des Pfarrers Heinrich Niehm zu Schatthausen auf die evangelische Pfarrei Sulzfeld die Staatsgenehmigung ertheilt. 3) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die Verbrennung eingelöster Staatsschuldenscheine betreffend. b) Die Tilgung des Anlehens der Amortisationskasse zu 5 Millionen vom Jahr 1851 betreffend.

III. Dienstverordnungen. Die Bezirksforstorten Ottenhöfen und Billingen. Die Amtsrevoritate Dffenburg, Wiesloch, Billingen, Tauberbischofsheim. Die vom Dikonat Schopfheim abgelöste evangelische Pfarrei Haufen mit einem Kompetenzansatz von 671 fl. 39 kr. sammt einem neuen Pfarrhause.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: am 5. Mai d. J. der katholische Pfarrer Michael Mißler in Pflüdingen, am 2. d. M. Obergerichtsrath Wilhelm Bomatsch in Mannheim, am 6. d. M. Pfarrer Johann Rheinbold zu Söllingen, am 8. d. M. der pensionirte Geh. Rath Nebelius in Karlsruhe, am 12. d. M. der Bezirksamtmann du Zarvys v. Paroche zu Jeketten.

Karlsruhe, 30. Juni. Gestern Nachmittag hätten wir hier Feuerlärm; es war in dem einsam in dem Garten des Hrn. Gärtners Wilfer gelegenen Hause vor dem Mühlburger Thore Feuer ausgebrochen, das jedoch trotz des starken Windes, der dasselbe anblies, bald gelöscht werden konnte. Nur der Dachstuhl mit einem Theil von Dem, was sich auf dem Speicher befand, ist durch die Flammen zerstört worden. Die hiesige Feuerwehr hat sich bei dieser Gelegenheit wieder ausgezeichnet. Was die Entstehungsursache anlangt, so glaubt man, daß die Sonnenstrahlen, die durch das möglicherweise abnorm gefärbte Glas einer der Dachlücken einem Brennpunkt ähnlich gewirkt haben mögen, das auf dem Speicher aufbewahrte Heu entzündet haben könnten.

Heidelberg, 29. Juni. Das gestrige Reformationsfest wurde hier auf das feierlichste begangen. Eingeleitet wurde dasselbe am Vorabend durch Glockengeläute, und am Morgen des Festtages selbst durch Choräle, welche auf den Thürmen der Heiliggeist- und Providenzkirche ausgeführt wurden. In den beiden genannten evangelischen Kirchen wurde am Vor- und Nachmittag Gottesdienst, der mit dem Genuße des heil. Abendmahls verbunden war, gehalten. Ebenso fand in der St. Peters-Kirche Universitäts-gottesdienst statt. Alle Kirchen waren sehr zahlreich besucht, und die in ihnen erhobene Kollekte für die in der Diaspora lebenden Evangelischen fiel reichlich aus. Am Abende (8 Uhr) wurden ebenfalls Choräle ausgeführt, und zwar von dem Schloße aus, womit sich dieser für die evangelisch-protestantischen Christen so bedeutungsvolle, wichtige Tag schloß. Noch haben wir anzuführen, daß sich die sämtlichen hiesigen Geistlichen bereit erklärt haben, auch außer der Kirche Beiträge zur Unterstützung der in katholischen Landestheilen zerstreut wohnenden Evangelischen anzunehmen.

Heidelberg, 29. Juni. Dem „Frankf. Journ.“ zufolge hat die hiesige Studentenschaft eine wöchentliche Groschensammlung zur Unterstützung der aus Schleswig-Holstein vertriebenen Beamten eröffnet.

Vom Neckar, 29. Juni. Während in andern Gegenden unseres Landes die Preise auf den letzten Fruchtmärkten etwas in die Höhe gegangen sind, so blieben sie sich auch auf dem letzten Fruchtmarkt in Heidelberg (23. Juni) im Ganzen gleich. Es fiel das Winterkorn von 11 fl. 43 kr. auf 11 fl. 17 kr., die Gerste von 11 fl. 27 kr. auf 11 fl. 5 kr.; dagegen stieg: Spelzfrorn von 15 fl. 26 kr.

auf 15 fl. 38 kr., die Spelz von 7 fl. 21 kr. auf 7 fl. 25 kr., der Hafer von 6 fl. 50 kr. auf 7 fl. 2 kr. Verkauft wurden 352 Mtr. und eingestelt 43 Mtr. Erlöst wurden 3396 fl. 21 kr. Auf dem vorliegenden Markte (16. Juni) wurden 286 Mtr. für 2981 fl. 47 kr. verkauft und 94 Mtr. eingestelt. Auf dem am 22. Juni in Heidelberg abgehaltenen Viehmarkte wurden 177 Stück Vieh verkauft und dafür 24,105 fl. 48 kr. Erlöst. Die Brod- und Fleischpreise im großh. Oberamte Heidelberg behalten vom 4. Juni bis 3. Juli den nämlichen Stand.

— **Von der Dose**, 29. Juni. Telegraphischer Nachricht zufolge ist Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michael gestern Abend mit zahlreichem Gefolge in Wilbad eingetroffen.

— **Baden**, 29. Juni. Heute Nachmittag vor 3 Uhr herrschte an der Einsteigehalle des hiesigen Bahnhofes eine rege Lebendigkeit. Die Abreise Ihrer Kais. Hoheit der Großherzogin Stephanie nach Umkirch war auf diese Stunde festgesetzt, und da man wusste, daß auch Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin bald darauf die hiesige Stadt verlassen würden, um nach Karlsruhe zurückzukehren, so waren Viele am Bahnhofe versammelt, um bei der Abfahrt Ihrer Kais. Hoheit auch die regierende Herrschaft nochmals zu sehen. Bald erschien auch der Prinz von Preußen, und gleich darauf die Großherzoginnen Luise und Stephanie, sowie der Großherzog und die Prinzessin von Preußen, Königl. Hoheiten, und verabschiedeten sich von der scheidenden Fürstin auf die herzlichste Weise. — Bald nach 4 Uhr verschwand die roth-gelbe Flagge von den Zinnen des großh. Schlosses, welches Ihre Königl. Hoheiten in demselben Augenblicke verlassen hatten, um sich zu Wagen über Doss nach dem Lustschlosse Favorite zu begeben. Sofort fuhr auch J. K. H. der Prinz und die Prinzessin von Preußen ebendahin ab, wo für die allerhöchsten Herrschaften das Diner in Bereitschaft gehalten war, nach welchem der Großherzog und die Großherzogin ihre Reise nach Karlsruhe zu Wagen fortsetzten und der Prinz und die Prinzessin von Preußen wieder hieher zurückkehrten. — Die Zahl der gestern angekommenen Fremden betrug 314; die Gesammtfrequenz 11,180. — Der kais. russische Gesandte v. Stolypine und Gemahlin waren vor einigen Tagen in Wilbad zur Aufwartung bei Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra.

— **Von der Kinzig**, 28. Juni. Was schon längst für einen Theil der evangelischen Pfarreien in drohender Aussicht stand, wird sich nun mit dem kommenden Jahre verwirklichen. Die Pfarrzehnt- und Kompetenz-Ablosungskapitalien, welche vor dem 1. Jan. 1848 bei der großh. Amortisationskasse angelegt wurden, werden nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. April 1848 mit dem 1. Jan. 1858 nicht mehr mit 5, sondern nur noch durch Genehmigung des großh. Finanzministeriums, da, wo sie nicht zurückgezogen werden, mit 4½ Proz. verzinst. Für einzelne Pfarreien mag Dies nicht immer von Belang sein; im Ganzen aber ist es gewiß keine unerhebliche Sache, da nach offiziellen Angaben das im Frühjahr 1855 bei dem Staat angelegt gewesene Gesamtkapital 1,474,400 fl. betrug. (Verhandlungen der Generalsynode vom Jahr 1855. III.) Die Nothwendigkeit, derartige Kapitalien durch Erwerbungen von Liegenschaften zu immobilisiren, tritt daher immer gebieterischer auf, und es ist nur zu beklagen, daß die befalls bereits längst ergangenen Verfügungen der obersten evangelischen Kirchenbehörde so vielfältig von den zunächst Beteiligten, die sich in dem Bezug einer Spoz. Rente sicher wählten und wählten, gar wenig gewürdigt zu werden scheinen.

— **Offenburg**, 29. Juni. (D. B.) Am 9. Juli l. J. wird die Grundsteinlegung der hiesigen evangelischen Kirche mit entsprechenden Feierlichkeiten stattfinden, wozu die Einladungen von Seite des evangelischen Kirchengemeinderaths daber bereits ergangen sind und in sehr anerkennenswerthem brüderlichem Gemeinsinn auch an katholische Einwohner hiesiger Stadt gerichtet wurden. Das Programm über die Feierlichkeiten wird demnächst erscheinen.

— **Furtwangen**, 29. Juni. Bei dem am 23. Juni dahier ausgebrochenen Brande haben sich sämtliche anwesende Löschmannschaften durch ihren Muth und Ausdauer ausgezeichnet. Insbesondere verdanken wir die Rettung einer großen Anzahl Häuser, worunter das Pfarrhaus, Schulhaus u. u., der Böhrenbacher Feuerwehr, welche durch ihre Entschlossenheit und eben so rasche als unermüdete Thätigkeit an dem Hause des Hieronymus Rombach, sowie an dem angrenzenden des Jakob Hepting wirklich Außerordentliches geleistet hat. Wir glauben derselben ein Wort öffentlicher dankbarer Anerkennung hier aussprechen zu müssen.

— **Vom Schwarzwalde**, 29. Juni. In dem sechsten Jahresbericht der großh. Uhrenmacherschule lesen wir auch die Resultate ihrer Einwirkung auf die Strohflechterei des Schwarzwaldes und finden dort, daß diese sich während des Bestehens der Uhrenmacherschule fortwährend der Unterstützung der großh. Regierung zu erfreuen und die Einwirkung der Uhrenmacherschule zweierlei Richtungen zu verfolgen hatte: auf der einen Seite die Gewinnung eines möglichst schönen Geflechtstrobes anzustreben und auf der andern Seite für eine größere Kunstfertigkeit der Strohflechterinnen Sorge zu tragen. Die Resultate beider Richtungen werden als sehr günstige bezeichnet, indem sowohl das Geflechtstroh, als auch die daraus angefertigten Fabrikate sich gegen früher bedeutend schöner, besser, und in größern Quantitäten auf dem Walde vorfinden. Statt des Roggenstrohs für Geflechte hat die Uhrenmacherschule der Anwendung des anderwärts zu gleichem Zwecke gebrauchten Spelzstrobes Geltung zu verschaffen gesucht und deshalb beim landwirthschaftlichen Zentralgarten in Karlsruhe den ganzen Vorrath von weißem Sommerpelz angekauft und parthienweise davon in Furtwangen, Simonswald, Triberg, Todinauberg, Höchenschwand, Schiltach, Schentzenzell, und Zigenhausen abgegeben.

Zur Förderung der Flechtereier wurde in den Gemeinden Furtwangen, Triberg, Glashütten, Schentzenzell, Schiltach, Brandenberg, Muggenbrunn, Todinauberg, Höchenschwand, Urberg, Schlageten, Vogelbach, Frönd, Wolpadingen, und Görrewil theils durch Aufmunterung, theils durch Zuschüsse und Prämien gewirkt. Gern hätten wir hier auch eine Erwähnung der H. H. Moser und Blessing zu Unterkirnach, des Hrn. Joseph Weisser in St. Georgen, und des Hrn. Pfarrverwesers Kaiser in kath. Thennenbronn gelesen. Die Uhrenmacherschule hat für Strohflechterei im Jahr 1855 1196 fl. 40 kr., und im Jahr 1856 843 fl. 54 kr. verwendet. Wenn der Bericht pag. 23 beklagt, daß dem nördlichen badischen Schwarzwalde ein größeres Fabrikgeschäft noch fehle und dann die Hoffnung ausspricht, daß der Unternehmungsgeist bald die Lücke, welche zwischen Lenzkirch und Schramberg besteht, ausfüllen werde, so hat er sich wahrlich nicht getäuscht, denn in wenigen Wochen wird von den H. H. Gebrüder Weisser in St. Georgen eine großartige Strohwaren-Manufaktur errichtet werden. Hierüber werde ich mich bald des Nähern äußern.

— **Vom Oberrhein**, 29. Juni. Die Reben haben diesmal gleichmäßig, rasch, und ungewöhnlich früh abgeblüht, eine Erscheinung, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Ist damit auch noch nicht Alles für einen guten Herbst gewonnen, so ist doch eine Hauptvoraussetzung dazu vorhanden, die den besten Hoffnungen Nahrung gibt. Möchte eine geeignete Witterung im Juli und die Sonnenhitze im August und September das Weitere thun! — Von Jahr zu Jahr wird in Säckingen ein Bedürfnis fühlbarer, das schon vielfach besprochen worden ist: wir meinen eine Gewerkschule. Es befinden sich daselbst zahlreiche Bürgerhöfe, sowie fremde Lehrlinge und Gesellen, die der Gelegenheit, sich für den gewerblichen oder kaufmännischen Beruf an Ort und Stelle leicht auszubilden, entbehren, während es oft in Städten von geringerer Einwohnerzahl und kommerziellen Lebendigkeit daran nicht fehlt. Wohl hält Hr. Bildhauer und Maler Bollmer alle acht Tage mehrere Unterrichtsstunden, aber das ist doch nur ein Unterricht in einem Fach und überdies durch die zufällige Anwesenheit des Lehrers an diesem Orte bedingt. Wir zweifeln nicht, daß eine Gewerkschule sich einer schönen Frequenz erfreuen würde, zumal sie nicht, wie vielfach sonst, neben einer höhern Bürgerschule, oder einem Pädagogium oder Gymnasium bestehen würde. Besser noch, wie wir meinen, wäre es, wenn damit zugleich eine Vorbereitungs- schule für höhere Lehranstalten verbunden werden könnte, so daß diejenigen Eltern, welche ihre Söhne zu den höhern Studien bestimmen, nicht genöthigt wären, sie schon in zarter Kindheit für theures Geld fremder Erziehung zu überlassen.

— **Worms**, 29. Juni. Se. Hoh. der regierende Herzog von Anhalt-Desau-Köthen haben dem Ausschusse einen Beitrag von 110 Thlrn. für das Lutherdenkmal überlassen lassen.

— **Darmstadt**, 27. Juni. (Fr. Z.) Die Erste Kammer des großh. Landtags hat am 27. Juni die Beschlüsse der Zweiten Kammer auf Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs um 50,000 fl. jährlich beigegeben. Die umlaufenden Gerüchte, daß sie andere Absichten habe, namentlich die Rückgabe der Domänen, waren also unbegründet. Heute hielt die Erste Kammer öffentliche Sitzung, in welcher ein Mitglied derselben, Ministerialrath Creve, einen Antrag stellte, der viel Anklang fand: „Abkürzung der oft fast endlos gewordenen Landtage“. Während sie ursprünglich nur wenige Monate dauerten, sind sie allmählig bis auf Jahre angeschwollen. In den größten Staaten haben sie solche Dauer nicht. Hr. Creve machte recht praktische Vorschläge zur Abstellung dieses Uebels, namentlich die Einführung eines ordentlichen und eines außerordentlichen Budgets. Die Kammer trat den Beschlüssen der Zweiten Kammer bezüglich der Resultate der Finanzverwaltung im Zivil und Militär in den Finanzperioden von 1851/53 und 1854/56 (in jener definitive, in dieser provisorische) bei.

— **Darmstadt**, 29. Juni. (Darmst. Z.) Unser Großherzog hat sich mit dem Prinzen Karl heute nach Sieben begeben, um daselbst den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu empfangen. In Darmstadt erwartet sie von Seiten der Bürgererschaft der bereits erwähnte herzlichste Empfang und schon prangt die Stadt im Festschmucke der russischen und heftigen Farben, der Blumen und Guirlanden.

— **Frankfurt**, 29. Juni. (Fr. Z.) So eben (4½ Uhr Nachmittags) sind die russischen Majestäten mit einem Extrazug der Main-Weser-Bahn von Sieben hier eingetroffen. Nachdem die festlich geschmückten Lokomotiven auf der Verbindungsbahn der drei im Westende der Stadt belegenen Bahnhöfe gewechselt waren, setzte sich der Zug sogleich wieder auf der Main-Neckar-Bahn nach Darmstadt in Bewegung. — Der russische Gesandte am portugiesischen Hofe, Graf von Dzeroff, ist gestern Mittag hier eingetroffen.

— **Kassel**, 28. Juni. (Fr. Z.) Das bisher bestehende Verbot des Wanderns kurhessischer Handwerksgeleuten in die Schweiz ist, dem Vernehmen nach, neuerdings dahin modifizirt worden, daß den Provinzialregierungen die Befugnis zugesprochen ist, die Gestattung dazu nach ihrem durch besondere Vorschriften nicht beschränkten Ermessen künftig zu ertheilen; was in der Regel mit einer völligen Befestigung des Verbots gleichbedeutend sein wird.

— **Samburg**, 27. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Marie und der Großfürsten Alexei und Michael unter dem Inognito eines Grafen von Borodinsky heute landwirthschaftlichen Zentralgarten in Karlsruhe den ganzen Vorrath von weißem Sommerpelz angekauft und parthienweise davon in Furtwangen, Simonswald, Triberg, Todinauberg, Höchenschwand, Schiltach, Schentzenzell, und Zigenhausen abgegeben.

reichen Gefolge Ihrer Majestäten befindet sich auch der Fürst Gortschakoff, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Morgen früh um 9 Uhr werden Ihre Majestäten die Reise weiter fortsetzen und sich zunächst nach Harburg begeben. Um halb 1 Uhr werden Höchstselben in Lehrte eintreffen, wo das Gefolge verbleiben und Mittag machen wird, während das Kaiserpaar nach Hannover geht. Nach dem Diner erfolgt die Abreise nach Göttingen, wo Nachtquartier genommen wird, nachdem sich das Gefolge in Nordstemmen wieder angeschlossen hat.

— **Berlin**, 28. Juni. Der „Zeit“ zufolge ist die dänische Antwort bis heute in Berlin noch nicht eingetroffen. — Die Nachricht von einer Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich in Marienbad entbehrt (nach der „Fr. V.-Ztg.“) der thatsächlichen Begründung. Der König begibt sich nach beendigter Kur, vielleicht schon am 6. l. M., zu seiner Gemahlin nach Teplitz und kehrt nach einem kurzen dortigen Aufenthalt gen Sanssouci zurück. — Man hält hier die Verlegung des Marquis de Moutier als französischen Botschafter nach St. Petersburg für wahrscheinlich; seine Familie ist vorläufig nach Paris gereist. — Die aus Beamten der Admiralität zusammengesetzte Kommission zur Untersuchung des Gewässers auf der Insel Rügen, um dort einen Kriegshafen anzulegen, soll sich für dieses Vorhaben sehr günstig ausgesprochen, namentlich auch hervorgehoben haben, daß die Schwierigkeiten und Kosten dieses Kriegshafens weit geringer sein würden, als jenes im Jahdehusen. — Das hiesige Landeskönigskollegium hat an die landwirthschaftlichen Zentralvereine rücksichtlich der jetzt aufstauenden Befürchtungen wegen der bevorstehenden Ernte ein Zirkular erlassen, worin dieselben um ihre Ansichten über den wahrcheinlichen Ausfall ersucht werden. Im Eingange heißt es:

Die eigenthümlichen Witterungsverhältnisse geben der Besorgnis Raum, daß die bevorstehende Ernte hierdurch erheblich gesmälert werden dürfte. Da die anhaltende Trockenheit indessen nicht überall ununterbrochen geblieben ist, so scheint es, daß die im Publikum verbreitete Befürchtung nicht so weit gerechtfertigt ist, daß eine mißliche Kalamität in Aussicht steht.

— **Berlin**, 28. Juni. Verschiedene Blätter haben einen Auszug aus der Zirkularverfügung des evangelischen Oberkirchenraths wegen des Verhaltens der Geistlichen in Betreff der kirchlichen Einsegnung geschiedener Ehegatten für eine andere Ehe gebracht. Die „Preuß. Correspondenz“ ist jetzt im Stande, nachstehend den Wortlaut der Verfügung zu geben:

Nachdem wir über die in Betreff der Einsegnung geschiedener Ehegatten schon seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen allerunterthänigsten Vortrag erhalten haben, ist diese Angelegenheit durch eine unter dem 8. d. M. ergangene allerhöchste Ordre zu vorläufigem Abschluß gebracht worden. Des Königs Majestät haben in diesem Erlasse es noch nicht an der Zeit gefunden, mit einer materiellen Entscheidung vorzugehen. Um indessen die Herbeiführung eines bessern Zustandes zu fördern, haben Allerhöchstdieselben zugleich zu befehlen geruht: „daß die Geistlichen von segnung einer andern Ehe verlangen, dem Konfessorium Anzeige zu machen, die Konfessoren aber (vorbehaltenlich des Rekurses für den sich beschwert fühlenden Theil an den evangelischen Oberkirchenrath) die Zulässigkeit der Trauung nach den Grundsätzen des christlichen Eherechts, wie solches im Worte Gottes begründet ist, zu entscheiden haben sollen.“ Wir setzen hier von das königliche Konfessorium in Kenntniß, mit der Veranlassung, die Geistlichen schleunigst mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. Hiermit verbinden wir die Eröffnung, daß des Königs Majestät aus derselben Rücksicht gleichzeitig auch die fernere Ertheilung von Dispensationen vom Ehehindernisse des Ehebruchs untersagt haben. Hiernach hat das königliche Ministerium die etwa eingehenden Gesuche ohne Weiteres abzuweisen, den Geistlichen aber zu eröffnen, daß sie einer Befürwortung solcher Anträge sich zu enthalten haben. Die angeordnete Erstattung periodischer Berichte über die zur Kenntniß des königlichen Konfessoriums gekommenen Fälle der Trauungswigerung kann fortan unterbleiben. — Berlin, den 15. Juni 1857. — Evangelischer Oberkirchenrath.

Von mehreren Zeitungen wird die Behauptung aufgestellt, daß die Konferenzen wegen des Banknotenumlaufs im August eröffnet werden sollen. Der „Preuß. Correspondenz“ zufolge ist bis jetzt ein Termin hiesfür noch nicht festgesetzt worden.

— **Weimar**, 28. Juni. (Fr. V.-Z.) Die neueste Nummer des Gesegblattes enthält das Gesetz zur Ausführung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 über die Verbindung des Mißbrauchs der Presse. Es wird dadurch die diesfällige Verordnung vom vorigen Jahr aufgehoben. Nach dem Gesetz kann die Konzeption für die Ausübung der in dem Bundesbeschlusse genannten Gewerbe nach Lage des Falles durch Richterspruch oder im Verwaltungswege entzogen werden. Im Fall der Verurtheilung des betreffenden Gewerbetreibenden zu Zuchthausstrafe oder zum Verlust der staatsbürgerlichen Rechte tritt die Entziehung der Konzeption zugleich als Folge des Richterspruchs ein. Der Betrag der Kaution ist bestimmt auf 1000 Thlr. für periodische Druckschriften, welche wöchentlich mehr als dreimal erscheinen, und auf 500 Thlr. für seltener erscheinende Druckschriften.

— **Wien**, 27. Juni. Die heutige „Wien. Ztg.“ enthält in ihrem amtlichen Theile einen Erlaß des Finanzministeriums, wonach gestaltet wird, vom 1. Juli l. J. an bis zum Zeitpunkte der Einführung der neuen Münzen österreichischer Währung die Silbermünzen der Staaten des deutsch-österreichischen Münzvereins nach dem in dem Tarife angegebenen Werthe in Konventionsmünze zu allen Zahlungen an den Staatskassen zu verwenden. — Der f. württembergische Gesandte am Wiener Hofe, Baron v. Dw, derselbe, welcher bereits seit Monaten von seinem hiesigen Posten abwesend ist, um in Rom mit dem hl. Stuhl das württembergische Konkordat zu vereinbaren, wird in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen, nachdem er sich seiner Mission entledigt hat. Bisher wurde der württembergische Gesandtschaftsposten

int erimistisch durch den Legationssekretär Febr. v. Spigenberg versehen. — Die beiden kaiserlichen Generale F. M. Graf Bratislaw und General der Kavallerie Graf Schlick sind aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt worden, und begeben sich zum Kurgebrauch nach Bad Ems. — Ihre Maj. die Königin Amalia von Griechenland wird gegen den 12. d. M. hier eintreffen und mehrere Tage im Lustschlosse Schönbrunn verweilen.

Frankreich.

† Paris, 29. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht mehrere vom Kaiser genehmigte Gesetze bezüglich der Supplementar- und außerordentlichen Kredite pro 1855, 1856, 1857. Der bisherige Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit, Hr. Collet-Meygret, ist zum Präsidenten des Nord-Departements ernannt. — General Prim ist heute, aus Bayonne kommend, hier eingetroffen, ebenso die Infantin Donna Josefa, Schwester des Königs. — Uebermorgen wird die neue Mobilartillerie in Wirksamkeit treten. — Das „Pays“ glaubt, die Ansicht der „N. Preuss. Zig.“, daß Frankreich den von Preußen, Rußland, Oesterreich, Sardinen, und der Türkei angenommenen Projekten Englands bezüglich der Fürstenthümer beitreten werde und daß demnach der Unionsplan aufgegeben sei — nicht begründet ist. — Der außerordentliche mexikanische Gesandte, Hr. Lafragua, wird demnächst aus Madrid nach Paris zurückkehren, um dort neue Instruktionen abzuwarten. Man glaubt, daß alle Hoffnung auf ein Arrangement zwischen Spanien und Mexiko noch nicht aufgegeben werden darf. — Gestern Morgen, 28., starb zu Toulon der Senator und Seepflichtige Vize-Admiral Dubouardie an einem Schlaganfall. Am 1. wollte er ins Bad nach Bichy abreisen. Er war auf Martinique am 13. Juni 1804 geboren. — Man telegraphirt heute aus Marseille: Nachrichten aus Algier, 27. d. M., zufolge hat die Division MacMahon am 24. das stark und hartnäckig verteidigte Dorf Scherinen eingenommen. Man bewilligte ihm Aman. Für die Artillerie wird eine neue Straße angelegt. Am 25. erstiegen die Divisionen Renault und Jusuff den Berg der Beni-Yeni. Der Feind wurde überrollt und leistete nur geringen Widerstand; 2 bedeutende Dörfer wurden besetzt. Der Generalgouverneur schließt seinen Bericht mit den Worten: „Wir sind Herren des Landes.“ — Zwischen dem Fort Napoleon und Algier ist bereits ein elektrischer Telegraph angelegt. General Chapuis bleibt als Kommandant des Places mit einigen Bataillonen im Fort. — Börse. Adermalige Baisse. 3proz. 67.65 bis 70.

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. Ein Zirkular des Grafen Vilain XIV. an alle belgischen Konsuln ermahnt dieselben, sich in ihren Funktionen aufs strengste von einer jeden politischen Einmischung fern zu halten. Die Hauptaufgabe ihrer Befugnisse eine rein kommerzielle sei. Diese Maßregel ist durch den Vorfall mit Hrn. Blondeel und damit zusammenhängende Umstände hervorgerufen worden. — Unsere Bäder sind bereits sehr stark besucht; Spa zählt jetzt bereits 1336 Badegäste; Meyerbeer ist wieder dort eingetroffen. Der General Changarnier begab sich nach Ostende und wird dort die Saison zubringen. — Der Graf de Bommerfoim ist zum Gouverneur der Provinz Limburg und Hr. Dubois, bisher Schatzdirektor zu Arlon, zum Gouverneur von Luxemburg befördert worden. — Die diesjährige Kunstausstellung wird am 1. Sept. beginnen und am 1. Nov. geschlossen werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juni. In einer heute gehaltenen Staatsraths-Sitzung hat der König für die Dauer seiner Abwesenheit — er begibt sich zur Pflege seiner Gesundheit in

ein Seebad an der Westküste des Reichs — eine Regierung mit dem Kronprinzen als Präsidenten und dem Justizminister Günther, Staatsrath Wallenstein, und Kriegsminister Gyldenstolpe als Mitgliedern eingesetzt. Staatsrath Wallenstein übernimmt zugleich die Portefeuille des Innern, der Finanzen, und des Kultus, Gyldenstolpe die des Auswärtigen und der Marine. Die übrigen Minister sind inzwischen beurlaubt.

Indien und China.

** Ein Pariser Blatt bringt folgende Nachrichten aus Bombay, 28., und Calcutta, 18. v. M.: Man theilt aus Neemuch mit, daß das 15. und das 30. eingeborne Infanterieregiment gleichfalls die Fahne des Aufstands erhoben und so die Macht der Empörung verstärken. Die eingebornen Lanziere ließen sich nicht hinreißen. Die Pferde bleiben Tag und Nacht gefesselt, und die Mannschaft zum Auflösen bereit. Eingeborne, zum Geniecorps gehörige Soldaten desertirten ebenfalls zu den Aufständischen. Sie wurden von den europäischen Karabiniers und Artilleristen verfolgt; es gelang, sie zu erreichen und abzuschneiden, aber ein Theil entkam dennoch zu den Insurgenten nach Dehli; Jene, welche ihren Posten nicht verlassen hatten, wurden entwaffnet. Zu Calcutta sprach man in der Handelswelt und den hohen Regionen von einem Milizaufgebote und von Erklärung des Belagerungsstandes in der Stadt. Diese Maßregeln scheinen durch den unter den indischen Klassen gährenden Aufwühlgeist und durch das Entdecken eines Komplotts bedingt, dessen Zweck es war, sich des Forts William zu bemächtigen. Die treu gebliebenen eingebornen Truppen verriethen es. Der Generalgouverneur fordert in einer Proklamation die Truppen auf, treu zu bleiben, und versichert, daß die Regierung die Gewissens- und Religionsübungsfreiheit, sowie die Gebrauche aller Klassen achtet. Außerdem erfährt man durch Reisende, daß eine bedeutende Stadt im Innern in die Hände der Insurgenten fiel, und daß Truppen in aller Eile dahin geschickt wurden, um die Empörung zu ersticken.

Die Nachrichten aus Shanghai sind vom 30. April. Man fürchtete nicht, den Handel in Folge der Cantoner Angelegenheit unterbrochen zu sehen; aber die Bewegung der Rebellen in den Theedistrikten lasse besorgen, daß die Mengen nicht so frei und reichlich eintreffen, als sonst. Die Berichte aus Hong-Kong sind vom 9. Mai. Der Reishandel war sehr bedeutend und die Preise im Steigen. Mit den Engländern fiel im vorhergehenden Monate nichts Bemerkenswerthes vor, außer einem misslungenen Versuch der Chinesen, 2 englische Schiffe mittelst Hülsenmaschinen in die Luft zu sprengen. Zwei Dampfer, welche 2 Schaluppen im Schlepptau hatten, sind hier angekommen, aber ihr Ziel nicht erreicht. Es wird sie weniger nützlich machen, als man zuerst hoffte. Es scheint, daß die Rebellen keinen Sold beschaffen können, und man befürchtet Auflösung derselben, wenn dieser Zustand fortdauert.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Juni. (Ein Gang durch die diesjährige rheinische Kunstausstellung. I. Einleitende Bemerkungen.) Das Assoziationsrecht hat kein schöneres Gebiet, wo es sich geltend machen kann, als das der Kunst; ja wir möchten die Uebung desselben in dieser Sphäre menschlicher Thätigkeit gerade für unsere Zeit ein dringendes Bedürfnis nennen. Wo die Pflege der materiellen Interessen durch den Staat und durch Private einen so riesenhaften Aufschwung genommen hat, da thut es doppelt noth, daß auch die ideellen Richtungen in Kunst und Wissenschaft nicht vernachlässigt werden, denn sie sind eben doch das Höchste, zu dem der Menschengeist sich erhebt, und die Quellen, aus denen er die Kraft ewiger Jugend und schöpferischer Thätigkeit trinkt. Literatur und Kunst des Alterthums, obgleich, die letztere namentlich, nur in schwachen Ueberresten vorhanden, wenn man das Gerettete mit der unendlichen Fülle des ursprünglichen Reichthums vergleicht, haben selbst den christlichen Zeiten zu Beweiskraft im Gebiete

des geistigen Lebens gebietet und ihnen die Kraft gegeben, das ihnen Eigenthümliche dann selbständig zu entwickeln, die alten Formen mit neuem Geiste zu erfüllen. An Dampfmaschinen und Telegraphen, so großartige Wirkungen sie auf materiellen Gebieten im Verkehr der Völker hervorbringen, wird sich keine neue Bildung entzünden, denn sie sind nur Mittel, nicht Selbstzweck; sie sind selbst nur Kinder der Wissenschaft, keine Ergänzungen derselben; sie können die Zivilisation fördern und in ferne Gegenden tragen, aber die Kultur der Völker hängt ab von der Pflege der ideellen Richtungen des Geistes in Religion, Kunst, und Wissenschaft.

Von diesen drei Faktoren menschlicher Bildung ist es die Kunst, auf welcher das Vereinswesen sich geltend machen kann, und zwar sind es die Musik und die bildende Kunst, namentlich die Malerei, welche in ihm ein Förderungsmittel zu erkennen haben; auf diesen beiden Gebieten bewegt sich denn auch die Thätigkeit desselben vorzugsweise, wenn auch in verschiedener Weise nach der Natur des Gegenstandes. Die großen musikalischen Vereine nehmen ihren Stoff hauptsächlich aus den Werken der großen Meister der Vergangenheit; ihre Aufführungen sind die Belebung an sich toter Zeichen, welche mit dem Ton erst erfüllt werden müssen; ist er verhallt, so ist das Tonwerk eine im Schlaf gebundene Seele, die einer neuen Auferstehung durch neue Aufführung harret. Die musikalischen Vereine sind die Zauberei, welche den Schlummer lösen. Eine solche Aufgabe haben die anderen Kunstvereine nicht; sie sammeln die neuen Erscheinungen der Gegenwart und bringen sie zur Anschauung, wo Jedem überlassen ist, sie sich zu deuten. Die großen musikalischen Vereine haben insofern eine weit schwierigere Aufgabe, und daher bedürfen sie vor Allem der Konzentration der Kräfte, da es sich bei ihnen darum handelt, das Kunstwerk, das nur vorerst in Zeichen vorhanden ist, durch den Ton lebendig zu machen; sie sind gewissermaßen selbst produktiv, wenn sie auch einen gegebenen Stoff haben. Ganz anders verhält es sich mit den anderen Vereinen; diese sammeln die Kunstwerke, die sich selbst aufbewahren und nicht erst aus dem Zeichen in Wirklichkeit zu verwandeln sind; sie sammeln die Werke der schöpferischen Gegenwart und laden dadurch zur Produktion selbst ein; sie wollen das Schöne, die Erzeugung des Schönen fördern, nicht sowohl Alles neu beleben. Hier bietet sich nun die Frage dar, inwiefern diese Kunstvereine die gefestigte Aufgabe, die Produktion neuer Kunstwerke zu fördern, erfüllen und zu erfüllen im Stande sind. Hierüber einige unmaßgebliche Worte in einem weiteren Artikel.

** Karlsruhe, 30. Juni. Gleich mit dem Beginn der Ferien des groß. Hoftheaters hat sich hier wieder ein Sommertheater aufgethan. Sein Schauplatz ist der hiesige Bierkeller. Dem Vernehmen nach ist es die Schauspielergesellschaft, die zuletzt in Bruchsal war, welche den Theatervorstellungen in Gumbinnas Tempel verpflanzt hat.

— Würzburg, 27. Juni. Den Distrikts-Polizeibehörden wurde von der k. Kreisregierung unter Hinweisung auf §. 20 des Judeneidts vom Jahr 1813 in Erinnerung gebracht, daß an Juden keine Borweibbücher zum Lumpensammeln ausgefertigt werden dürfen.

* Mainz, 28. Juni. Hier wird eine Bierbrauerei auf Aktien mit einem Kapital von 1/2 Million Gulden errichtet werden, wozu die Regierung bereits die Konzession erteilt hat.

— Berlin, 28. Juni. (Zeit.) Ein Brand bedrohte am Freitag Abend das Friedrich-Wilhelm-Adeliche Theater. Aus Anlaß des einmaligen Gastspiels von Hrn. Seebach war das Haus überfüllt, als im zweiten Akt das Drama „Die Verurtheilung“ das Publikum durch einen aus den Soffiten herabhängenden, plötzlich hell aufbrennenden gemalten Kronleuchter in Angst und Schrecken gerieth. Eine der, durch geölte Leinwand nachgeahmten Glasfugen des Lüfres aus Leinwand und Holz war durch das dahinter brennende Licht entzündet und stand rasch von unten bis oben in Flammen, die glücklicher Weise noch nicht die Soffiten erreicht hatten, als die auf der Bühne befindlichen Personen das brennende Dekorationsstück herabbrufen und löschten.

— Bei einer in Paris stattgehabten Aufführung der Haydn'schen „Schöpfung“ flammten bei der Stelle „Es werde Licht!“ plötzlich 300 Gasflammen im Konzertsaal auf. Jemand hat vorgeschlagen, des analogen Effektes wegen, bei der Aufführung des „Dratoriums“ „Noah“ den Saal unter Wasser zu setzen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

G. 266. Heidelberg. Ferner Freunden zeigen wir an, daß unser lieber Vater, Oberamtmann Wilkens, am 25. d., im 81. Jahre, im Frieden von uns geschieden ist. Möge sein Andenken in Ebre bleiben!
Heidelberg, den 27. Juni 1857.
Die trauernden Hinterbliebenen.

G. 262. Bei Bangel & Schmitt in Heidelberg ist so eben erschienen und durch die S. Braunsche Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen:
Marcade, B., Abriss des französischen Civilrechts. Ins Deutsche übertragen von A. Pfaff. Bd. II. 1te Liefer. (Obligationen.) Preis 1 fl. 24 fr.
Der erste Band erschien im Oktober v. J. zum Preise von 3 fl. Das Ganze wird 2 Bde. umfassen. Die bisher erschienenen Rezensionen sprechen sich sehr günstig über diesen deutschen Auszug aus.

G. 263. In der Akademischen Anstalt f. P. u. A. in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:
Predigt über Joh. 16, 16—23, gehalten am Sonntag Jubilate 1857 bei Ueberführung der Groß. Bad. Weiberstranstat von Bruchsal nach Kislau von
L. Krummel, evang. Hausgeistlicher dieser Anstalt.
Preis 6 kr. Zum Besten entlassener weiblicher Strafgefangener.

G. 276. Heidelberg.
Gustav-Adolf-Verein.
Der evangelische Verein für die Gustav-Adolf-Stiftung in Baden wird sein Jahresfest am 8. Juli in Emmendingen abhalten, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereines eingeladen werden.
Heidelberg, den 28. Juni 1857.

Der Vorstand.
G. 269. Karlsruhe.
Bausührer-Gesuch.
Zur Leitung unserer Schöpfenbauten wird ein tüchtiger Zimmermann als Bausührer gesucht. Anmeldungen werden unter Vorlage der Zeugnisse auf unserm Bureau, Marktplatz Nr. 8, angenommen.
Karlsruhe, den 29. Juni 1857.

Der Verwaltungsrath der bad. Gesellschaft für Tabaks-Produktion & Handel.
G. 168. Mannheim. 3 bis 4 gute, solide **Sandformer** finden Beschäftigung in der Eisengießerei von Moser & Comp. in Mannheim.
G. 267. Forzheim.

Vergolder-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei
F. J. Nieger, Vergolder in Forzheim.

F. 957. Fauvello - Delebarro's, boul. Bonne-Nouvelle 10 zu Paris, Patentrete **Kautschukämme.** Medaille 1r Cl. 1855.
Der Erfolg dieser Erfindung übertrifft alle Erwartung; die Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That sind die Kautschukämme allen andern, selbst den Schilbtrottsämmen, im Gebrauch vorzuziehen. An Farbe gleichen sie den Bisselkämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Coiffeuren Frankreichs und des Auslands.

In der S. Braun'schen Hofbuchhandlg. in Karlsruhe ist fortwährend vorrätzig:
Die

badischen Gemeindegesetze,
sammt den dazu gehörigen
Verordnungen und Ministerialverfügungen
mit geschichtlichen und erläuternden Bemerkungen.
Aus amtlichen Quellen bearbeitet
von **Friedrich Fröhlich,**
groß. bad. geb. Referendar und Ministerialrath im Ministerium des Innern.
Brochirt, 37 1/2 Bogen. Preis 3 fl. 48 fr.

Alavierunterricht. G. 272. Karlsruhe. Ein junger Mann wünscht gegen billiges Honorar gründlichen Alavierunterricht zu ertheilen. Weitere Auskunft wird ertheilt in der Akademiestraße Nr. 37 im unteren Stock von 12—2 Uhr Mittags.

Asphalt aus französischen Bergwerken befindet sich stets in größern Quantitäten bei uns vorrätzig und übernehmen wir auch Asphalt-Arbeiten auszuführen.

J. F. Müller & Comp.
G. 250. Karlsruhe. Die ersten **neuen holl. Säringe** sind in seiner Qualität eingetroffen, sowie **neue Matjes-Häringe, frisch geräucherter Rheinlachs,** ächte Veroneser Salami, Veroneser Salami mit oder ohne Knoblauch, Göttinger und Braunschweiger Würste, ächte Lyoner Cervelatwürste, westphäl. Schinken etc. etc. empfiehlt billiger
S. Arleth.

G. 238. Langenstein.
Verkaufs-Anerbieten.
Wir besitzen ein vollständiges — in Ludwigshafen am Bodensee gelageries — Eisenwalzwerk, im Gewicht zu ca. 308 Zent., und sind beauftragt, solches

unter der Hand zu verkaufen; weshalb etwaige Liebhaber ersucht werden, ihre Offerte hierüber gefälligst an uns gelangen lassen zu wollen.
Langenstein, den 28. Juni 1857.
Gräfl. v. Langenstein'sches Rentamt.
Mayer.

G. 202. Eppingen.
Mühleversteigerung.
Die zum Nachlaß des verstorbenen Müllermeisters Friedrich Staub gehörige, sogenannte Siebelmühle auf der Gemarkung Sulzfeld, bestehend in einem Wohnhaus mit eingerichteter Mühle, zwei Mahl-, einem Schälgang, einer Schwing- und einer Reibmühle, einer dabei befindlichen Scheuer und einem Nebenbau an der Landstraße zwischen dem Reuhof und der Eppinger Gemarkung, neben Dietrich Fendel und sich selbst, sowie ungefähr 8 Morgen 1 Btr. 14 A. unmittelbar an die Gebäulichkeiten stoßendes, gutes Acker-, Garten- und Wiesenfeld werden der Erbverteilung wegen am Freitag, den 17. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, in hiesigem Rathhause unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung öffentlich versteigert.
Eppingen, den 26. Juni 1857.
Bürgermeisteramt.
Lothar, vdt. Weste.

